



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 181. Sonnabend den 4. August 1832.

Preußen.

Breslau, den 3. August. — Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, unseres allverehrten Monarchen, wurde heute von den sämtlichen Bewohnern unserer Hauptstadt mit den Gefinnungen der treuesten Anhänglichkeit und Ergebenheit festlich begangen.

Vormittags gegen 10 Uhr hatte sich die hiesige Garaison auf dem Exercierplatze versammelt. Nach abgehaltenem Gottesdienste stellten sich die Truppen in Parade auf, und während 101 Kanonenschuß gelöst wurden, brachten die Truppen unter Präsentirung des Gewehrs ein dreimaliges Hurrah Sr. Majestät und defilirten hierauf vor Sr. Excellenz dem commandirenden General Hrn. Grafen v. Zieten.

Die hiesige Universität hatte zur hohen Feier des Tages durch ein lateinisches, von Hrn. Prof. Passow verfaßtes Programm (enthaltend eine Anzahl, größtentheils noch ungedruckter Briefe des bekannten Gelehrten Petrus Victorius an Johann Crato, Thomas Rehdiger und Hieronymus Mercurialis, aus dem Handschriftenschatze der hiesigen Rehdigerschen Bibliothek) eingeladen. Die Festlichkeit selbst begann um 12 Uhr im großen Saale der Universität und wurde durch das Te Deum laudamus eingeleitet. Herr Professor Schneider hielt hierauf eine gedanken- und beziehungsreiche lateinische Rede über die Verhältnisse und Nöthigkeiten der gegenwärtigen Zeit mit besonderer Beziehung auf das akademische Leben. Am Schlusse derselben wurden die Namen derjenigen Studirenden bekannt gemacht, welche die diesjährigen wissenschaftlichen Preisaufgaben gelöst haben.

Mittags war glänzende Tafel bei Sr. Excellenz dem commandirenden Herrn General Grafen v. Zieten, ingleichen bei Sr. Excellenz dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Schlessien, Herrn

v. Merckel, nicht minder in dem akademischen und in vielen andern geselligen Vereinen.

Das bürgerliche Schützencorps hielt wie immer an diesem Tage das feierliche Königsschießen.

Am Abend wurde im Theater ein dem festlichen Tage angemessener, vom Herrn Regierungs-Secretair Kapf gedichteter Prolog gesprochen. Auch waren mehrere öffentliche Gärten zur Feier des Abends glänzend erleuchtet.

Berlin, vom 20. Juli. — Auf dem Papier der Zeitungen dauern die Preussischen Truppenmärsche fort, von denen in der Wirklichkeit nichts zu merken ist. Es erregt nur Verwunderung, mit welchen bestimmten Details diese falschen Nachrichten meistens gegeben werden, um ihnen dadurch ein glaubhafteres Ansehn zu verschaffen. Wir haben allen Grund, ebenso wie diese Preuss. Truppenbewegungen, auch die Russischen, von denen manche Blätter so viel Aufhebens machen, für erdichtet zu halten. Alles was darin ist, beschränkt sich auf die Dislocirungen und Uebungen, die in allen Armeen eine gewisse Bewegung unterhalten. — Die neuen Bundes-Beschlüsse zur Sicherung der innern Ruhe und Ordnung von Deutschland sind hier im Publikum mit dem ihnen gebührenden politischen Interesse aufgenommen worden. Doch zur Steuer der Wahrheit muß man gestehen, daß diese Angelegenheit hier im Grunde nur als eine fremde angesehen wird, die unsern eignen Zustand in nichts modificirt. Der Preuze fühlte sich frei von dem Vorwurfe, zu dergleichen Maßregeln Anlaß gegeben zu haben; er fühlte sich auch frei von den Unannehmlichkeiten ihrer Folgen. Wir begreifen, daß der ehrliche Deutsche Charakter über die dem Vaterlande nöthig gewordene Strenge trauern wird, und wir sehen ein, daß die verordneten Maßnahmen in manchen Verhältnissen, wie sie bisher waren, und mit einem gewissen Rechtsanspruch und

wenigstens mit dem Scheine höherer Billigung sich entwickelt hatten, durch die plötzliche Einschränkung etwas Drückendes haben werden; aber das Bedürfnis des Vaterlandes, das in den Bundes-Beschlüssen doch in einer höhern Einheit erscheint, geht allen andern Rücksichten voran. — Die Sr. Majestät unserm Könige von dem Könige von England geschenkte Fregatte ist ein Meisterstück der neuesten Schiffbaukunst und ein Muster von reicher Eleganz. Sie läßt sich, da sie nach sehr kleinem Maßstabe gebaut ist, auf den Seen bei Potsdam vortrefflich manövriren.

Die Leipziger Zeitung enthält folgendes aus Berlin vom 26. Juli: „Die Leichtgläubigkeit, mit welcher öffentliche Blätter fortfahren, alle Mittheilungen in Betreff der ausgewanderten Polen aufzunehmen, wenn jene nur zum Nachtheil oder zum Tadel der Regierungen und der Behörden gereichen, scheint trotz der vielen Belegungen, welche man schon über den Ungerund solcher Fabeln gegeben, noch immer nicht nachlassen zu wollen. — Der „Eremit“ hat in No. 81, 17. Juli d. J. Mittheilungen aus Gdrlitz aufgenommen, welche durchaus wahrheitswidrig sind. Der Polizeidirektor in Gdrlitz soll nämlich Polnische Krieger ins Gefängnis geworfen und ihre Auslieferung an Rußland verfügt und auch wirklich veranlaßt haben, trotz dem, daß eine Königl. Kabinettsordre existire, welche solches verbiete. — Die Sache verhält sich folgendergestalt: Aus Sachsen — wie das Schreiben auch bemerkt — sind nach Gdrlitz in der Lausitz eine Menge Vagabunden herübergekommen, da sie sich weder durch Pässe noch andere Documente ausweisen konnten, wurden sie, wie es in allen civilisirten Staaten, wo die Polizei für die allgemeine Sicherheit sorgen muß, festgenommen und an die resp. Staaten abgeliefert, wohin sie nach ihrer Angabe hinzugehören versicherten, z. B. nach Krakau, dem Königreich Polen, nach Posen, Böhmen u. s. w. — Die ruhigen Einwohner werden es der Barmherzigkeit der Behörden Dank wissen, wenn sie sich nicht von Abentheurern und Vagabunden — wie es kürzlich in Braunschweig, Lüneburg, dem Großherzogthum Baden geschehen ist — durch das alleinige Vorgehen täuschen lassen: man sey ein flüchtiger, unglücklicher Polnischer Krieger!

Deutschland.

München, vom 27. Juli. — Wie es heißt, wird das mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Otto nach Griechenland abgehende Corps von 3400 Mann aus Freiwilligen der Bayerischen Armee zusammengesetzt. Die Offiziere machen sich auf 2 Jahre verbindlich, werden während ihrer Abwesenheit aus den Listen abgeführt, bei ihrer Rückkehr aber um einen Grad höher angestellt, falls sie nicht im Auslande schon einen höheren Grad erhalten haben.

Kassel, vom 27. Juli. — In der gestrigen vertraulichen Sitzung der Landstände kommunizirte der Landtags-Kommissar eine höchste Verordnung, kraft welcher der Landtag aufgelöst ist. Die Mitglieder gingen sofort auseinander. — Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der vorerwähnten Verordnung: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen zc. finden Uns bewogen, nach Anhörung Unseres Gesamt-Staats-Ministeriums und in Gemäßheit des §. 83 der Verfassungs-Urkunde, Folgendes zu verordnen: §. 1. Die gegenwärtige Stände-Versammlung wird hiermit aufgelöst, und von dem Augenblick der Verkündigung dieser Verordnung in ihrer Mitte an, hört die Wirksamkeit derselben auf. §. 2. Es wird die Wahl neuer Stände verordnet, deren Einberufung innerhalb der nächsten sechs Monate vom heutigen Tage an erfolgen soll, und weshalb von Unserem Ministerium des Innern in Gemäßheit des §. 81 der Verfassungs-Urkunde die nöthige Bekanntmachung zeitig wird erlassen werden. Alle, welche es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 26. Juli 1832. Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent. — (St. S.) Hassenpflug.“

Ueber die Sitzung der Stände-Versammlung vom 26sten d. meldet die hiesige Zeitung nunmehr folgendes Nähere: „In der heutigen Sitzung hatte sich eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern eingefunden; man erwartete einen Bericht des Rechtspflege-Ausschusses in Betreff der Bundestags-Beschlüsse. Bald nachdem der Landyndikus das Protokoll der letzten Sitzung und das Eingaben-Protokoll verlesen hatte, nahm der Landtags-Kommissar das Wort und sagte: So eben sey ihm eine Verfügung des Ministeriums überschieft worden, wonach er auf eine sofortige geheime Sitzung antragen müsse, um der hohen Versammlung eine Mittheilung zu machen. Der Präsident kündigte dem Publikum an, daß es sich zu entfernen habe. Ueber die geheime Sitzung ist nun Folgendes bekannt geworden: Nachdem der Landtags-Kommissar die Verordnung, durch welche der Landtag aufgelöst wird, verlesen hatte, soll Herr Jordan bemerkt gemacht haben, daß der Stände-Versammlung doch die Möglichkeit nicht entzogen werden dürfe, die dem permanenten Ausschusse zu ertheilende Instruction zu beschließen, worauf der Landtags-Kommissar geäußert hätte, Herr Professor Jordan möchte bedenken, daß er jetzt als Deputirter keinen Antrag mehr zu machen habe, indem mit der Auflösung der Stände-Versammlung auch jene Eigenschaft aufgehört habe. Herr Bach hätte hierauf gesagt: diese Äußerung könne man denn eben sowohl auch nur als vom Herrn Steuer-Direktor ausgegangen annehmen. Herr Eberhard aber hätte hinzugefügt: In Ermangelung einer besonderen Instruction werde sich nunmehr der permanente Ausschuss lediglich an den §. 102 der Verfassungs-Urkunde zu halten haben.“

Frankreich.

Paris, vom 25. Juli. — Der König kam gestern Mittag zur Stadt, hielt einen 2 $\frac{1}{2}$ stündigen Ministerrath und kehrte gegen 6 Uhr nach Saint-Cloud zurück. Zu der Feier der drei Julitage wird die gesammte Königl. Familie hierher kommen, am Sonnabend und Sonntag die Tuilleries bewohnen und sich am Montag nach Neuilly begeben, wo J. J. M. bis zur Vermählung der Prinzessin Louise Marie mit dem Könige der Belgier, die, dem Journal des Débats zufolge, am 1ten k. M. in Compiègne gefeiert werden wird, verweilen wollen.

Die Königin kam vorgestern mit ihren Prinzessinnen Töchtern zur Stadt, um der Herzogin von Braganza und der Königin Donna Maria einen Besuch abzustatten.

Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit, um die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen. Der General Pelet, der diese Arbeiten leitet, zeigt dabei den größten Eifer. Die diesjährige Aushebung, heißt es, wird unverzüglich zu den Waffen gerufen werden; eine große Anzahl Regimenter wird man in Brigaden eintheilen, um sie so schnell als möglich auf einem Punkte zu vereinigen.

Sowohl in den verschiedenen Ministerien, als im Königl. Hause, herrscht große Thätigkeit wegen Herannäherung der Julitage. Es scheint bestimmt zu seyn, daß der König an diesen Tagen nicht in den Tuilleries, sondern im Palais-Royal empfangen werde, weil in den ersteren große Reparaturen im Innern vorgenommen werden sollen, besonders an der großen Treppe, welche zum Audienzsaale führt.

Der Moniteur enthält bereits das Bulletin der Feierlichkeiten, die an den Julitagen statt haben sollen. Dasselbe lautet: Am Freitag, den 27ten um 11 Uhr werden die 16 Töchter der Julikämpfer, welche mit 3000 Fr. ausgestattet werden, mit ihren Verlobten nach dem Stadthause gehen, wo die Ehe-Contracte durch den Seine-Präfekten und die verschiedenen Maires von Paris unterzeichnet werden sollen. Sonnabend früh wird erstlich die Civil-Ceremonie der Heirath vollzogen, und alsdann noch die kirchliche. Die Maires werden im Amtskostüm die Verlobten in den Wagen des Municipal-Corps nach den verschiedenen Pfarreien geleiten. Bei den unentgeltlichen Schauspielen am Abend sind zwei Logen in jedem Theater für die Verlobten und ihre Familien reservirt. Am 27ten finden unentgeltliche Vertheilungen an Schwären an die in den Wohlthätigkeits-Bureaus eingeschriebenen dürftigen Familien statt. Am 28ten beginnen die öffentlichen Vergnügungen mit der Mittagsstunde, und dauern bis 10 Uhr Abends. Auf den elysäischen Feldern werden zwei große Theater eingerichtet, die alle Stunden prachtvolle militärische Pantomimen ausführen. Ein anderes Theater wird für den Seiltanz und andere gymnastische Uebun-

gen eingerichtet. Vier Orchester, in den verschiedenen Gegenden der elysäischen Felder vertheilt, sind zur Tanzmusik bestimmt; es wird auf dem offenen Plaze im Freien getanzt. Ferner sind zwei Klettermaschinen aufgerichtet, auf deren jedem fünf Preise zu gewinnen sind. Der erste Preis ist eine goldene Uhr, der zweite eine silberne, der dritte ein silbernes Couvert u. s. w. Auf dem Marsfelde finden Wettrennen statt, und zwar sowohl zu Pferde als zu Fuß. Die Sieger erhalten Preise und Kränze. Auf der Seine sind Schifferstechen angeordnet. Am 29. Juli findet die große Revue der versammelten Nationalgarden und Linientruppen vor dem Könige statt. Um 3 Uhr beginnt auf allen Theatern der Stadt freies Schauspiel. Die Kuppel des Pantheons, so wie alle öffentlichen Gebäude der Stadt werden erleuchtet. Zwei Feuerwerke werden abgebrannt; das eine auf der Brücke de la Concorde, das andere an der Barriere du Trône.

Es heißt, daß bei der Post-Verwaltung 42 Beamte, die für Anhänger der vorigen Dynastie gelten, verabschiedet werden würden.

Aus St. Petersburg meldet man, daß der Graf Pozzo di Borgo mit ganz besonderer Auszeichnung aufgenommen worden ist. Er frühstückte und speiste denselben Tag zu Mittag bei Sr. Majestät dem Kaiser, dann brachte er drei Tage in Peterhof zu.

Das 22te Protokoll der Deutschen Bundes-Versammlung ist noch immer der Gegenstand der Polemik der öffentlichen Blätter sowohl in der Hauptstadt, als in der Provinz. Der Courier français rügt jetzt die Aeußerung des Journal des Débats, daß es in Deutschland nur Fürsten und keine Völker kenne. Eine solche Theorie, meint das gedachte Blatt, sey eben so falsch als gefährlich, und um sie aufzustellen, müsse man die Lage von Europa ganz und gar verkennen; wer nicht völlig mit Blindheit geschlagen sey, dem könne es nicht entgehen, daß es in Europa zwei Prinzipien gebe, die sich feindlich einander gegenüber ständen, und wovon das eine einen Stillstand, das andere eine stets fortschreitende Entwicklung bezwecke. Diesem letzteren verdanke das jetzige Königthum in Frankreich seine Existenz, während alle übrige, Europäische Fürsten dem ersten huldigten, und in dieser Verschiedenheit in Ansichten und Grundsätzen liege der Keim zu einem endlichen Bruche, der durch den obgedachten Beschluß des Bundestages nur noch beschleunigt werde. „Wir kannten wohl schon,“ so schließt der Courier français seinen Artikel, „die Indifferenz des Journal des Débats für die Sache der Völker, aber wir hätten doch nicht geglaubt, daß es den Eynismus so weit treiben würde, mit diesen Gesinnungen ganz unverholen und ohne alle Schen hervorzutreten.“ — Hören wir jetzt den Abbé de Pradt, wie er sich in dem, in Clermont erscheinenden Ami de la Charte über die von dem Bundestage verfügte Maßregeln ausspricht: „Deutschland hat positive Gesetze;

es bildet ein Ganzes. Die Gefahren der Einen haben den Andern zur Warnung gedient; sie haben ihre eigenen Gefahren in denen ihrer Verbündeten gesehen. Bei aller Anhänglichkeit an die liberalen Prinzipien müssen wir sagen, daß der Angriff auf der einen Seite so lebhaft gewesen ist, daß er auf der andern einen energischen Widerstand hervorrufen mußte. Wir theilen nicht die Ansicht der Revolutionnaires, welche über Verletzung aller Rechte schreiben, wenn man sie an der Ausführung ihrer Pläne hindert; ihnen soll jeder Angriff frei stehen, den anderen aber soll die Selbstvertheidigung untersagt seyn; dieses neue Staatsrecht ist noch nicht angenommen worden und ist kaum annehmbar. Ein Extrem führt das andere herbei und die Gesetzgebung versteht sich immer mehr mit Waffen, je mehr die Unordnung wächst; dies ist das Gesetz der Natur. Burke hat gesagt: „Wenn die Unterthanen Auführer aus Prinzip werden, so werden die Fürsten ebenfalls aus Prinzip Tyrannen.“ Wem sind die Frankfurter Beschlüsse zuzuschreiben: 1) Der Propaganda, die seit zwei Jahren durch alle Länder Europa's ein unterirdisches Feuer verbreitet, das an vielen Orten zum Ausbruche gekommen ist und in seinem berechneten Gange vom Kleinen anfang, um zum Großen überzugehen, wie es zum Beispiele damit begann, die kleinen souverainen Staaten Deutschland und Italiens zu erschüttern, um sich ihrer dann gegen die großen Mächte zu bedienen. Dieser Gang war so klar, daß man auf eine dauernde Duldung desselben nicht rechnen konnte; man mußte Widerstand leisten oder untergehen; 2) der Tendenz, die sich fast in allen Deutschen Kammern offenbarte, sich an die Spitze der Staatsgewalt zu stellen, sich die Fürsten unterzuordnen und ihre Wirksamkeit zu einer Secundairen zu machen, während sie der Natur der Sache nach, den ersten Platz einnehmen muß. 3) Der Zugellosigkeit der Presse, die keine Grenzen mehr kannte. Haben etwa die Kammern in Deutschland sich innerhalb der durch das wahrhafte Repräsentativ-System vorgestreckten Grenzen gehalten? Nein; die Deutschen Redner haben es vorgezogen, die Opposition der Französischen Rednerbühne nachzuahmen. Besteht der Geist des Repräsentativ-Systems darin, daß man Forderung auf Forderung häuft, ein Zugeständniß nach dem anderen der Regierung abdringt und die Beamten mit Spott und Verleumdung verfolgt? Hat die periodische Presse in Deutschland, indem sie schlechte Muster nachahmte, dem Gedanken der Freiheit entsprochen? Ist sie vorhanden um zu entzünden, oder um aufzuklären? Hat man nicht aus ihr eine Brandfackel für die ganze Gesellschaft gemacht? Hat sie sich nicht mehr an die Leidenschaften als an den Verstand gewendet? Wen hat sie geachtet, wie hat sie sich über Alles ausgedrückt, was bisher in Achtung stand? Die von Unbesonnenen verübten Ausschweifungen sind es, welche die Frankfurter Beschlüsse herbeigeführt haben. Ein Zaum war nothwendig; wenn das Pferd durchgehen will, so muß der Zügel straff angezogen werden. Das sind die Dienste, die der Frei-

heit von denen er riefen werden, die sich ihre eifrigsten Freunde nennen; statt Freiheit zu fördern, bewirken sie Rückschritte. Seit dem Juli hat eine fanatische Sekte die Meinung gefaßt, die Juli-Revolution sey eine gesellschaftliche Umwälzung der Welt; Alles müsse verändert, umgeformt, umgestoßen, vernichtet werden. Daher die Menge von Volks-Aufständen in Frankreich, um zur Gewalt zu gelangen und das große Werk zu vollbringen; daher im Auslande diese Reihe von Revolutionen, die alle nach einem und demselben Muster gemodelt waren. Bei den Deutschen Volksfesten ist erklärt worden, es solle kein Preußen, Bayern und Oesterreich, sondern nur ein Deutschland, eine Teutonia geben, — und dann wundert man sich noch über die Frankfurter Beschlüsse!

In den diplomatischen Salons glaubt man, daß das Haager Kabinet die letzten, demselben von der Konferenz gethanen Vorschläge nicht angenommen habe. Uebrigens hat man so wenig Zutrauen zu den Entschlüssen Belgiens, daß, wenn Holland angenommen haben sollte, Niemand daran zweifelt, daß Belgien ebenfalls seine Zustimmung geben werde. Privatbriefe aus Brüssel vom 22ten d. melden, daß bei einem Minister-Conseil, welches an diesem Tage in Bezug auf die Annahme des 67ten Protokolls gehalten worden sey, die Herren Coghien und Naikem ihre Zustimmung dazu verweigert hätten, und daß man ihr Entlassungsgesuch angenommen habe. Man hatte ihnen nur bis zum andern Tage Bedenkzeit gegeben, ob sie ihre Ansicht ändern oder ihr Portefeuille aufgeben wollten.

Der gestrige Artikel des Messenger, worin die Streitkräfte der fremden Mächte sehr genau aufgeführt werden, und auf deren drohende Stellung gegen Frankreich aufmerksam gemacht wird, hat hier sehr wenig Wirkung hervorgebracht, da man den Messenger für ein äußerst leichtgläubiges Blatt hält, und ihn überdies im Verdacht hat, daß er im Interesse eines Capitalisten geschrieben werde, der gern die neueste Anleihe, und zwar zu einem sehr gedrückten Course, übernehmen möchte.

Die letzten Nachrichten aus Portugal deuten an, daß Dom Miguel den Anstrengungen seines Bruders den ernstlichsten Widerstand entgegenzusetzen gedenkt. Alle Städte, welche von diesem befehrt oder bedroht sind, waren in Belagerungsstand erklärt; den abtrünnigen Soldaten die härtesten Strafen angedroht, und ein Aufstand in Masse befohlen. Dessenungeachtet zeigte sich der erwartete Enthusiasmus nicht, und man glaubte eher eine Neigung für Dom Pedro bei der Masse des Volkes wahrzunehmen, welche nur auf ein weiteres Vorrücken desselben warte, um sich für ihn zu erklären.

Man wird sehr bald die Nachricht von der Räumung Ankona's erhalten. Man erwartet zu dem Ende nur den Augenblick, wo die Italienischen Liberalen, welche unter der dreifarbigten Fahne Schutz gesucht hatten, sämtlich ihr Vaterland verlassen haben werden. In dem dem General Cubieres zugesandten letzten Verhaltungsbeefhle ist es geradezu gesagt, „daß Ankona dem Papste, wie man es gefunden, zurückgegeben werden solle.“

Man sagt, daß der Befehl ergangen sey, in Algier eine Untersuchung über einen bedeutenden Vorfall anzustellen, von welchem der Kriegsminister erst seit einigen Tagen Kenntniß erhalten hat. Ein hoher Beamter, der vor Kurzem in die Kolonie gekommen ist, und der von Paris mit einem vollständigen Verzeichnisse aller Mobilien, welche er in dem Hause seines Vorgängers (in Algier) zu finden erwartete, abgegangen war, soll dort nur die vier Mauern gefunden haben. Bei dem Abgange seines Vorgängers war nämlich Alles öffentlich versteigert worden. Diese Versteigerung hatte unter den Augen der Behörden statt gefunden und war in dem Algierischen Moniteur öffentlich angezeigt worden.

Vorgestern hat es bei den St. Simonisten in Menilmontant abermals Lärm gegeben. Es hatten sich nämlich in ihrem dortigen Lokale um die gewöhnliche Stunde wohl an 600 Personen beiderlei Geschlechts eingefunden; als aber die St. Simonisten erschienen, wurden sie mit Spottgeschrei empfangen, so daß sie zuletzt die bewaffnete Macht zu ihrem Schutze requiriren mußten.

Gut unterrichtete Personen, sagt der Semaphore von Marseille, versichern, man habe die Entdeckung gemacht, daß mehrere Spanische Erzbischöfe beträchtliche Geldsummen zur Beförderung der Aufstände in Frankreich hergegeben hätten; sie hoffen nähere Details über diese Thatfache mittheilen zu können; machen zur Zeit aber schon die Erzbischöfe von Toledo, Valencia und Tarragon namhaft.

Das Journal de Havre meldet vom 23ten: „Das Preussische Schiff „der Lachs,“ das vorgestern mit 500 Polen auf unserer Rheide angekommen ist, geht, von dem Kutter „Rodeur“ begleitet, heute Abend nach Rochefort ab; unter den auf diesem Schiffe befindlichen Flüchtlingen befinden sich mehrere Polnische Offiziere, die in der Napoleonischen Armee gedient haben, und 150 Jügelinge der Warschauer Militärschulen; sie loben außerordentlich das Verfahren des Preussischen Schiffscapitains gegen sie.“

Portugal.

Lissabon, vom 11. Juli. — Am Abend des 8ten brachte uns der Telegraph die Nachricht vom Erscheinen Don Pedros vor Porto und am 9. um 4 Uhr Abends die von dem an demselben Tage um 11 bewirkten Einrückern der Rebellen daselbst, ohne daß sie Widerstand erfuhren, während der Graf v. St. Martha, der Oberbefehlshaber der miguelistischen Truppen, sich ohne Widerstand nach Villanova über den Douro zurückzog. Diese Nachrichten machten hier großen Eindruck. Eine große Anzahl Militairs verschwanden in der vergangenen Nacht. Vorgestern Abends machte das im Schlosse St. Georg eincasernirte 13te Regiment Wiene zum Aufstand; der Oberst hatte viel Mühe es zusammenzuhalten, die Soldaten wollten fort und nur ein vor die Thüre gestellter Wachtposten von 400 Mann

sehr ergebene Leute, mochte es hindern. Dessenungeachtet fürchtet man einen Rückfall und das am stärksten von miguelistischem Geiste befeelte 7te Regiment mußte seit diesem Morgen das 13te bewachen. — Der allgemeine Abfall ist gewiß; schon hat er zu Porto stattgefunden, die ganze Division unter den Befehlen des Grafen v. St. Martha hat ihn verlassen, um sich mit Don Pedro zu vereinigen; es sind ihm bloß einige royalistische Freiwillige geblieben. Heute ist Lissabon in Belagerungs-Zustand erklärt worden, und zugleich zeigt unsere Zeitung an, daß auf dem Schlosse des h. Georg eine permanente Militair-Commission errichtet worden ist. — Um die Befestigungswerke zu verstärken, arbeiten am Handelsplatze 300 Rekruten an Gräben. Das Publikum lacht darüber und macht sich wenig aus dem Belagerungs-Zustande. Heute spricht man von der Ausschiffung einer neuen Division D. Pedro's zu Setubal. Auch meldet man, daß das 4te Cavallerie-Regiment, welches zu Torres Vedras cantonirte, mit seinem Obristen zu D. Pedro übergegangen ist. — Man erwartet eine dritte Division ankommen zu sehen, die uns von dem Joche des Usurpators befreit. Man glaubt, daß sich Alles wie zu Porto ohne Blutvergießen endigen werde. Die Bellona, eine Französische Fregatte, ist von Toulon kommend gestern Abend hier eingelaufen, um die nach Frankreich zurückkehrende Weisomone zu ersetzen. Man bedauert hier sehr den Verlust ihres braven Commandanten, des Herrn Rabaudi, dessen Festigkeit zum Schutze seiner Landsleute viel beitrug. Er hat auch einer großen Zahl verfolgter Portugiesen bedeutende Dienste erwiesen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 23. Juli. — Herr O'Connell und Herr Hume brachten das, ihrer Ansicht nach, willkürliche Verfahren des General Darling, Gouverneurs von New-Süd-Wales, gegen einen gewissen Herrn Stephen zur Sprache, und beide kündigten in dieser Hinsicht einen parlamentarischen Antrag an. Das Haus ging darauf in einem Geldbewilligungs-Ausschuß über, worin der Kanzler der Schatzkammer erklärte, daß er das eigentliche Budget am nächsten Freitage vorlegen werde. Sir Rob. Peel sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung ihre Garantie für eine Griechische Anleihe auf nicht mehr als 20,020 Pfund Sterling, welches nämlich die Summe sey, zu welcher Großbritannien nach der früheren Combination verpflichtet gewesen, ausdehnen werde. Lord Althorp weigerte sich auf diese von dem sehr ehrenwerthen Baronet ohne übliche Ankündigung gemachte Bemerkung näher einzugehen. Herr Hume äußerte, daß er, wenn der Gegenstand zur Sprache komme, auch um Belehrung bitten werde, ob denn auch das Griechische Volk bei dem für dasselbe getroffene Arrangement befragt worden sey; wenn dies nicht geschehen wäre,

so dürfte die neue Anordnung nur neue Schwierigkeiten herbeiführen. Herr S. Rice trug demnachst auf die Bewilligung von 50,000 Pfd. — und zwar für dieses Jahr auf 15,000 Pfd. während die übrigen 35,000 Pfund erst in den beiden folgenden Jahren zur Verantheilung kommen sollen — Behufs Erbauung einer National-Kunst-Gallerie an. Sir R. Peel gab seine bereitwilligste Zustimmung zu diesem Antrage, indem er erklärte, daß die Regierung bei der hierbei beabsichtigten Aufmunterung der schönen Künste auf die lobenswertheste Weise zu Werke gehe. Sowohl der König als die Minister ehrten sich durch einen solchen Antrag, bei dem sie ohne alle Partei-Rücksichten und bloß mit dem Zwecke der Kunstförderung zu Werke gingen. Hr. Colborne machte bemerklch, daß, da es in der That seine Schwierigkeiten haben möchte, den berühmten Obelisken, genannt die „Nadel der Kleopatra“, von Aegypten nach England überzuführen, das Anerbieten Mehemed Ali Pascha's zu berücksichtigen wäre, der für dasselbe Geld einen eben so schönen Obelisken, der sich jetzt in Groß-Kairo befindet, an England überlassen wolle. Lord Althorp erwiederte, daß, nach den Erkundigungen, die er eingezo-gen, die Nation bei diesem Ankaufe nicht gut fahren würde. Herr Hume hatte gegen die beantragte Gelbbewilligung keine Einwendungen zu machen, was ihm von Seiten des Obersten Sibthorp, der sich darüber höchlichst wunderte, einigen Tadel zuzog. Das Haus genehmigte endlich den Antrag des Hrn. S. Rice und ging darauf zu mehreren anderen Gelbbewilligungen über. Schließlich wurde die Russisch-Holländische Anleihe-Bill zum zweitenmale verlesen.

London, vom 24. Juli. — Vorgestern begab sich der König von Windsor aus nach Hampton-Court, und nahm bei dem Lord George Seymour ein Frühstück ein. Am nächsten Mittwoch wird der König nach London kommen, um ein Lever zu halten.

In der Times liest man Folgendes in Bezug auf die Holländisch-Belgische Angelegenheit: „Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß die Konferenz über einige neue Vorschläge zur Erledigung dieser Frage übereingekommen ist. Folgendes sind die wesentlichsten Punkte des neuen Uebereinkommens, welches in einem nach zweitägigen Verhandlungen am 13ten d. von der Konferenz unterzeichneten 67ten Protokoll kund gemacht werden soll. Dieses 67te Protokoll beginnt mit der Erklärung, daß die Bevollmächtigten der fünf Höfe die neuen von Seiten des Haager Kabinetts durch Vermittelung der Niederländischen Bevollmächtigten gemachte Vorschläge in Erwägung gezogen haben. Sodann bezeugt die Konferenz ihre Zufriedenheit darüber, daß aus diesen Vorschlägen, vermöge der darin enthaltenen Zugeständnisse in Bezug auf die Territorial-Frage die Bereitwilligkeit des Königs der Niederlande, ein endliches Arrangement zu Stande zu bringen, hervorleuchtet; dessenungeachtet eröffnet sie weiterhin, daß jene Vorschläge den fünf Höfen als unzulässig erscheinen. Indes, heißt es in dem Protokoll ferner, da die Bevollmächtigten der fünf

Höfe die Geneigtheit des Königs der Niederlande, der Erhaltung des Europäischen Friedens ein Opfer zu bringen, so wie die richtigen Bemerkungen der Niederländischen Bevollmächtigten über mehrere andere Punkte nicht verkannten, so wollten sie in dem Anhange E zu dem 65ten Protokolle einige Veränderungen vornehmen. Dieser Anhang enthält bekanntlich den Entwurf zu einem Vertrage zwischen dem Könige der Niederlande und den fünf Mächten, mit Hinsicht auf die Trennung von Holland und Belgien. Nach einigen bloß formellen und vorläufigen Bemerkungen wird in dem Protokolle die neue Uebereinkunft der Bevollmächtigten der fünf Höfe in Form eines Traktates entwickelt, der aus den 24 Artikeln vom 15. November 1831 besteht und von 4 erläuternden Artikeln folgenden Inhalts begleitet ist: „Art. 1. Die Räumung des Grundgebietes, der Städte, Orte und Flecken, welche ihre Herrschaft ändern, soll binnen 15 Tagen nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktates, dem allgemeinen Gebrauche gemäß, vollzogen werden. Die beiderseitigen Truppen sollen bei Räumung der von ihnen jetzt besetzt gehaltenen Gebietstheile und Plätze die dem Staate, dem sie dienen, gehörenden Güter, mit Ausschluß derjenigen mitnehmen, welche einen Theil der militairischen Ausrüstung der besagten Plätze ausmachen. Art. 2. Die beiden Staaten sollen Kommissarien abfertigen, die inachen zusammenkommen werden, um daselbst über eine gültliche Uebereinkunft zu unterhandeln und dieselbe abzuschließen, nach Anleitung der gegenseitigen Verhältnisse beider Staaten und in Bezug auf die Vollziehung der Art. 9 und 12 des gegenwärtigen Vertrages, während die Vollziehung der Art. 9 und 12 bis zum Schlusse dieser Unterhandlung aufgehoben bleibt.“ — „Alle Modificationen und Veränderungen“, fährt die Times fort, „an dem 9ten und 12ten Artikel, hinsichtlich deren die genannten Kommissarien übereingekommen, sollen in den Augen Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preussens und Rußlands dieselbe Kraft und Geltung haben, als ob sie in dem gegenwärtigen Vertrage eingegriffen wären. Dies geschieht jedoch in der Voraussetzung, daß beide Parteien die Prinzipien, nach den Bestimmungen der Artikel 108 bis incl. 117 der allgemeinen Wiener Kongreß-Akte, welche die freie Fahrt auf den schiffbaren Flüssen betreffen, auf alle Fluß-Communicationen angewandt werden sollen, welche das Holländische und Belgische Gebiet von einander trennen, als definitiv festgestellt anzusehen haben, und daß vorläufig die Schifffahrt den Abgaben unterworfen seyn soll, die in der am 31. März 1831 zu Mainz unterzeichneten Uebereinkunft für die Rheinschifffahrt bestimmt worden sind.“ — „Art. 3. Wenn die Holländischen und Belgischen Kommissarien, die sich zu Utrecht versammeln sollen, über die Mittel einig werden können, die Belgien zur Last fallende jährliche Summe von 8,400,000 Niederländischen Gulden zu einem mäßigen Course und nach den gegenseitigen Verhältnissen beider Länder zu kapitalisiren, so soll die Uebereinkunft über diesen Punkt in

den Augen der fünf Höfe dieselbe Kraft und Geltung haben, wie wenn sie einen Theil des gegenwärtigen Vertrages ausmachten. Art. 4. Sollte über die Ausführung und den Sinn der 24 Artikel vom 15. November 1831 irgend ein Zweifel entstehen, so haben sich Holland und Belgien an die in der Denkschrift der Konferenz vom 4. Januar 1832 befindlichen Erläuterungen zu halten.“

Aus Cove (Irland) meldet man unterm 22sten d. M.: „Heute Morgen zwischen 7 und 9 Uhr sind folgende Kriegs-Schiffe unter dem Befehl des Sir Pulteney Malcolm in unseren Hafen eingelaufen und glücklich vor Anker gegangen: Der Donegal von 86 Kanonen, der Jupiter von 50 Kanonen, die Fregatte Castor, der Nimrod von 30 Kanonen, der Drestes von 20 Kanonen, der Trinculo und das Dampfschiff Messenger. Auf dem Geschwader befinden sich 300 Marine-Soldaten. Der Jupiter hat das 14te Regiment an Bord welches in ein oder zwei Tagen ausgeschifft werden soll. Ueber den Zweck dieses Besuchs sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, die sich übrigens alle nur auf Vermuthungen gründen, und deshalb keine Erwähnung verdienen. Eines scheint indessen gewiß — daß nämlich die Flotte nicht so bald wieder absegeln wird, da, wie man vernimmt, der Befehl gegeben worden ist, in Haulbowline ein temporaires Hospital zu errichten.“

„Wir freuen uns ungemein,“ sagt die Times, „daß endlich zur Erbauung einer National-Gallerie Anstalten getroffen werden, und daß das Unterhaus bereits 15,000 Pfd. dazu bewilligt hat. Es ist in der That eine Schande für das Land, daß bisher ein kleines, dunkles und schmutziges Haus das Repositorium der kostbaren Gemälde war, welche jetzt die National-Sammlung bilden — eine Sammlung, die unstreitig, sobald nur erst ein anständiges Museum da ist, durch Privatschenkungen um das Zehnfache vermehrt werden wird. — Gegenwärtig werden die Gemälde, der Sorgfalt ungeachtet, die darauf verwendet wird, von Staub und Schmutz verdorben. Raphael und Rembrandt würden sich im Grabe umkehren, wenn sie sehen möchten, in welchem Zustande sich hier ihre größten Kunstwerke befinden.“

„Die Zeitungen aus den Provinzen,“ sagt der Globe, „sind fortwährend mit langen Berichten über die zu Ehren der Reform-Bill veranstalteten Feierlichkeiten angefüllt. Ueberall, in Städten und Flecken, Dörfern und Weibern, scheint die Absicht dabei zu seyn, der ärmeren Klasse durch Sammlung von Beiträgen ein öffentliches Vergnügen zu verschaffen; und es geht dabei stets ruhig her, ohne daß die Eintracht im geringsten gestört würde.“

In Irland finden seit einiger Zeit viele Verhaftungen statt; namentlich sind mehrere katholische Priester, die zur Nichtzahlung des Zehnten angereizt haben, festgenommen worden. Die Regierung scheint jetzt ernstlich mit Strenge zu Werke gehen zu wollen und kann dies um so mehr, da sie, außerdem, daß der verständi-

gere Theil der Bevölkerung auf ihrer Seite ist, jetzt auch eine ansehnliche Truppen-Macht zu ihrer Verfügung hat.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat auf Loyds Kaffeehaus bekannt machen lassen, daß auf den Wunsch mehrerer Kaufleute, die nach Lissabon gehen und von dort kommenden Packetboote, so lange als die direkte Communication zwischen Lissabon und Porto unterbrochen seyn wird, auch in den letztgenannten Hafen einlaufen und sich mit dem die dortige Station besorgenden Offizier in Communication setzen sollen.

In Weedon waren Befehle der Regierung eingelaufen, so schnell als möglich 100,000 Flinten in den Tower einzuliefern. Jedermann im Arsenal, Handwerker, Tagelöhner und Soldaten, ist eifrig mit Packen und Einschiffen beschäftigt. Der Courier bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß diese Flinten dazu bestimmt seyen, um im Tower diejenigen zu ersetzen, die, wie man sich erinnern würde, vor einiger Zeit von der Englischen Regierung contractweise dem Könige Ludwig Philipp überlassen wurden.

Ein Edinburger Blatt sagt, es hätte Grund zu glauben, daß man in Holyrood von den Operationen der Herzogin von Berry gar nicht unterrichtet sey; sie thäte Alles für ihren eigenen Kopf und für ihre eigene Rechnung.

Sir W. Scott bessert sich immer mehr, und läßt sich, wenn er ganz gesammelt ist, aus Crabbe's Gedichten vorlesen.

In Bradnich, nahe bei Exeter, legte eine Feuersbrunst 48 oder 50 Häuser in Asche; die große Dürre vereitelte alle Anstrengungen, den Flammen Einhalt zu thun.

Herr Washington Irving wird von seinen Landsleuten in Newyork sehr festlich aufgenommen. Wie es heißt, will er eine große Reise in das Innere der Vereinigten Staaten machen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 26. Juli. — Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König in das Verlangen des General-Gouverneurs in Niederländisch Ostindien, Herrn van den Bosch, nach dem Mutterlande zurückkehren zu dürfen, gewilligt, und soll der bisherige Direktor der Kolonial-Angelegenheiten, Hr. J. E. Brand, Ritter des Niederländischen Löwen-Ordens, der bereits früher verschiedene Posten in Ostindien bekleidete, bestimmt seyn, den General-Gouverneur für einen Zeitraum von zwei Jahren provisorisch zu vertreten.

Der hier anwesende diesseitige Gesandte in Nord-Amerika, Herr Vangemann Huggens, ist zum Gesandten am Königlich Dänischen Hofe statt des Vicomte von Quabeck bestimmt, der auf sein Gesuch entlassen worden ist und sich seit einiger Zeit in Aachen befindet.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält folgende Korrespondenz-Nachricht aus dem Haag: „Die Konferenz soll durch die Dazwischenkunft des Englischen

Botschafters in der vorigen Woche bei unserer Regierung darauf gedrungen haben, daß diese ihren letzten Vorschlägen beitrete, und zugleich habe sie dabei erklären lassen, daß man im entgegengesetzten Falle die bloße und unbedingte Annahme der 24 Artikel nach ihrer ursprünglichen Abfassung verlangen werde. — Obgleich über die Antwort des Königs auf das letzte Protokoll noch nichts Zuverlässiges verlautet, so vermuthet man doch, daß unsere Regierung auf ihrer Weigerung beharrt, ihre Forderungen von einer späteren mit Belgien abzuschließenden Uebereinkunft abhängig zu machen."

Brüssel, vom 24. Juli. — Gegen Ende dieser Woche wird der König die in Lüttich und in der Umgegend stehenden Truppen inspizieren. Man glaubt, daß Sr. Majestät in Lüttich mit dem regierenden Herzog von Sachsen-Koburg zusammentreffen wird, der, wie es heißt, der Vermählung des Königs bewohnen will.

Das 67ste Protokoll beschäftigt den Kabinettsrath fortwährend. Hr. v. Meulenaere und Hr. v. Theux sind für die Annahme der 4 Artikel, welche die Grundlage des Traktats vom 15. November abändern. Die H. H. Coghen und Raikem haben angetragen, den neuen Vorschlag an die Konferenz zurückzuschicken und bei den alten Artikeln stehen zu bleiben. Die beiden ersteren wollen nichts von Wiederöffnung der Feindseligkeiten hören. In diesem Punkte ist der Französische Gesandte ganz mit ihnen einig, und hat sogar erklärt, daß im Falle man sich weigere, der Meinung der Konferenz beizustimmen, an keine Verbindung (Heirath) zu denken sey. — Sir Robert Adair sagt weder Ja noch Nein. Im Falle die H. H. Coghen und Raikem in 24 Stunden nicht anderes Sinnes werden sollten, so werden sie freiwillig oder gezwungen aus dem Kabinet treten.

Die hiesigen Blätter theilen heute sämmtlich die Analyse des 67sten Protokolles mit. Das Journal d'Anvers äußert sich darüber folgendermaßen: „Unsere traurigen Angelegenheiten haben durch das 67ste Protokoll eine rückgängige Entwicklung erhalten. Es ist heute ganz ausgemacht, das Memorial, die Zeitung unseres armen Ministeriums, sagt es, daß der Belgische Bevollmächtigte zu verschiedenen Malen auf die Ausführung des Traktates gedrungen und verlangt hat, daß ein sehr naher Termin zur gegenseitigen Räumung des Gebietes festgesetzt werde, und daß diese Noten ohne Wirkung geblieben sind. Die Bemerkungen des Memorials bereiteten uns auf das 67ste Protokoll vor, wonach die Räumung des Gebietes auf 14 Tage nach der Ratification eines Traktates festgesetzt wird, den Belgien nicht ratifiziren kann, ohne die Quelle seines Wohlstandes, die freie Schifffahrt, aufzuopfern. — Auf diese Weise ist also Alles wieder in Frage gestellt, und

die unwiderruflichen Bestimmungen sind widerrufen worden. Der Art. 9, zu dem wir nur Modificationen vorschlagen können, ist dem Mainzer Tarif unterworfen. Die Schifffahrt auf den Binnengewässern bis zum Rhein scheint ganz verboten zu seyn. — Die Belgische Regierung kann diesen Bedingungen nicht beitreten, ohne eidbrüchig zu werden, da sie feierlich erklärt hat, sich auf keine neue Unterhandlungen einlassen zu wollen, bevor nicht das Gebiet geräumt sey; sie kann denselben nicht beitreten, ohne das Land zu Grunde zu richten. — Die Befürchtungen des Herrn Osy hinsichtlich der Aufrechterhaltung des 9ten Artikels sind also in Erfüllung gegangen. Dies ist in gewisser Hinsicht die Erfüllung dessen, was wir längst behauptet haben, daß nämlich der Friede nur erst dann dauerhaft gesichert seyn würde, wenn die beiden Länder sich über einige Modificationen verständigt hätten. — Die Konferenz scheint jetzt ihre schiedsrichterliche Mission beendigt zu haben, sie spricht nicht mehr von Zwangsmaßregeln. Andererseits scheint die Unterthänigkeit der Belgischen Regierung irgend einen Hinterhalt oder eine Hoffnung zu verbergen, die wir nicht begreifen. Der Augenblick ist indessen gekommen, wo ein Entschluß gefaßt werden muß. — Was wird unsere ultra-revolutionaire Opposition sagen, die die 24 Artikel für null und nichtig erklären, die Schuld abstreifen und das linke Ufer der Schelde wieder erobern wollte?"

Der Lynx giebt seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß man mit der Ausführung des Traktates in Bezug auf die Schleifung der Belgischen Festungen so lange zögere. „Frankreich,“ so heißt es in dem erwähnten Blatte, „hat aus der Schleifung einen Ehrenpunkt gemacht, sie ist ihm zugestanden. Wer hindert es an der Ausführung? Wenn unsere Unabhängigkeit in der That gesichert ist; wenn unsere Neutralität von Niemanden bestritten wird; wenn, wie das Memorial sagt, der Traktat vom 15. November unser öffentliches Recht geworden ist, so mußte Frankreich, da jede Aussicht auf den Besitz unseres Gebietes verschwunden ist, nichts Eiligeres zu thun haben, als die Wälle umzustürzen, von denen es sich so gedemüthigt gefühlt hat. Es nimmt indessen Anstand, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, einen Vortheil zu benützen, auf den Herr von Talleyrand einen so großen Werth legte. Sollten ihm noch Zweifel über die Stabilität unserer Institutionen, über die Dauer unserer neuen Monarchie bleiben? Sollte Frankreich noch eine mehr oder weniger begründete Hoffnung haben, von den Festungen noch einmal Besitz nehmen zu können, deren Demolirung ganz von ihm abhängt?"

Der hiesige Courier sagt, daß er mit Bestimmtheit die Ankunft des 68sten Protokolles in Brüssel anzeigen könne; es beziehe sich auf die Angelegenheit des Herrn Thörn.

Beilage zu No. 181 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Bom 4. August 1832.

I t a l i e n.

Modena, vom 15. Juli. — Vor Kurzem ist der Graf Ricci, welcher bisher als einer der eifrigsten Anhänger unsers Herzogs galt und den Orden der Treue erhalten hatte, verhaftet und Jedermann der Zutritt zu ihm unterſagt worden. Der Herzog hat hierauf in einem Tagesbefehl die Ernennung einer Militär-Commission anzeigen laſſen, welche innerhalb 24 Stunden das Urtheil über den Grafen ſprechen ſollte. Er wird beſchuldigt, an einer Verſchwörung gegen das Leben des Herzogs Theil genommen zu haben, und dieſer hat ein für allemal verboten, ihm irgend eine Viſiſchrift zu Gunſten des Angeklagten zu übergeben.

G r i e c h e n l a n d.

In dem (bereits theilweiſe gegebenen) Schreiben der Allgemeinen Zeitung aus Nauplia vom 4. Juni heiſt es weiter: „An Männern, wie die Miniſter Jakobaki Miſo und Maurokordato ſchien es jetzt nicht zu fehlen, um die Regierung auf das Fehlerhafte ihres Verfahrens und auf die Gefahr ihrer Lage aufmerkſam zu machen. Sie ſchienen dazu auch entſchloſſen, während in den Erklärungen, die Jaimis in der Regierung geltend machte, das verderbliche Syſtem der Partei, welche die herrſchende Macht durch Schwächung und Unthätigkeit verderben will, offen ſich darlegte. Man ſey, ſagte derſelbe, nicht in dem Falle, Gewaltmaßregeln gegen Zavellas nehmen zu können, der geſetliche Urſprung der Regierung und ihre Wahl ſey ſelbſt bedenklichem Zweifel unterworfen. Sie könne ferner nicht auf die Truppen rechnen, die man gegen Zavellas in Bewegung ſetzen wolle; eine Krähe haſſe der andern das Auge nicht aus, und als letztes Reſultat würde man uns der Verwüſtung der Eparchie um Patras zeihen. Zavellas würde ſo wenig beſiegt werden wie Mamuris in Salona. Käme es aber zu ernſtlichen Feindſeligkeiten mit Zavellas, ſo ſtände die Stadt Patras in Gefahr mit ihrem Reichthum und blühenden Handel durch Plünderung, Mord und Brand von beiden Seiten zu Grunde zu gehen. Beſſer ſey demnach, an Zavellas Abgeordnete zu ſchicken mit einigen Fonds, etwa 40 oder 50,000 Piaſter, um ſeinen Truppen eine abſchlägliche Zahlung zu machen und ſie dadurch zu beſtimmen, zum Gehorſam zurückzukehren. Darauf ließ ſich antworten, daß nach dem Geiſte der wieder auslebenden gewaltthätigen Partei, nach den Schritten, die geſchehen, nach den Abſichten, die laut verkündigt würden, an eine Vermittlung nicht mehr zu denken ſey. Der Regierung war die Alternative gelassen, entweder abzutreten und dadurch zu erklären, daß ſie den ausbrechenden Sturm zu beſtehen nicht im Stande ſey, oder die kräftigſten Maßregeln gegen offenbare Empörung zu ergreifen und einen Krieg und Brand im Keime

zu erdrücken, der, ſich ſelbſt überlaſſen, ganz Griechenland in ſeine Zerstörung verwickeln würde. Was bisher in dem Benehmen der Regierung als Mäßigung gegolten, das würde jetzt nach Ausbruch der Empörung Schwachheit, ja Verrath an der öffentlichen Sache ſeyn. Allerdings war nöthig, auch die Wege der Ueberredung und der Güte zu verſuchen, zugleich aber die Streithaufen der Regierung gegen Patras in Bewegung zu bringen, damit dieſelben, im Falle alle übrigen Mittel erſchöpft wären, bereit ſtänden, den bewaffneten Widerſtand mit Gewalt zu brechen. Von ſämmtlichen Miniſtern ward übereinstimmend eine Erklärung in ähnlichem Sinne der Regierung vorgelegt, und die Meinung der vier — in den meiſten Fällen zuſammenſtimmend, bei wichtigen Gelegenheiten und auch in dieſem Falle mit Energie zu verfahren, trotz des Widerſtandes der drei andern auf geradem Wege vorwärts zu gehen — gewann mehr Feſtigkeit und Klarheit. Zavellas ward als Rebell erklärt, und Noto Bogaris, beauftragt die gegen ihn beſtimmten Truppen anzuführen, erhielt den Befehl, jene Erklärung alſobald bekannt zu machen, wenn Zavellas in ſeinem bewaffneten Widerſtande auch nach den letzten Vorſtellungen beharren ſollte. Nächſt Patras ſtanden die Inſel Spezzia der gefährlichſte Punkt des bewaffneten Widerſtandes, nicht nur wegen der Reichthümer und der Seemacht, die über ſechzig größere Kauffarthſchiffe in der See hatte, ſondern auch wegen ihrer Nähe an Nauplia, wegen ihrer Lage vor dem Golf dieſer Hauptſtadt. Die Sache war zwar noch nicht zum Äußerſten gereift, aber doch dem gänzlichen Bruche nahe. Man hatte den Gouverneur, der von Nauplia geſchickt wurde, mit bewaffneter Hand gebietet an das Land zu treten, weil er kein Geld bei ſich hatte, um den rückſtändigen Sold den Seelenten zu bezahlen. Anaſtaſius Kalantruzzi, Bruder des Kontreadmirals, ſtand an der Spitze der hier noch herrſchenden Capodistrias'schen Partei, als deren geheimes Oberhaupt der 84jährige Mexis bezeichnet wurde. Die Gegner, durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten erſchreckt, hielten ſich in den Häuſern, und das Haupt derſelben, Mothafis, ließ ſich durch zwanzig Bewaffnete Tag und Nacht bewachen; die Kanonen der hier zurückgehaltenen Schiffe der Regierung waren vom nahen Hafen aus gegen ſein Haus gerichtet. Die Schiffe, ſechs an der Zahl, mit brennbarer Waſſe erfüllt, war man entſchloſſen in Brand zu ſtecken, im Falle von der Regierung in Nauplia Gewalt verſucht werden ſollte. Indeß war die Meinung der Mehrzahl doch für Frieden und Vergleich mit der Regierung. Der Handel von Spezzia iſt ſo lebhaft und fruchtbringend, daß er alle Aufmerkſamkeit und Theilnahme der Einwohner in Anſpruch nimmt, und daß es ihnen im Grunde gleichgültig iſt,

wer in Nauplia an der Spitze der Regierung steht, von welcher sie weder Aemter noch Belohnung und überhaupt nichts als die ihren Schiffen nöthigen Papiere begehren und erwarten. In den letzten drei Monaten hat ihr Handel mit Getreide, den sie von Odessa nach Lissabon und den kanarischen Inseln führen, nicht weniger als 100,000 Thlr. reinen Gewinn getragen. Leidenschaftlicher Stimmung waren nur die Glieder der Familie Kalantruzzi und Mexis, denen unerträglich schien, einer Herrschaft zu entsagen, die sie bisher ausschließend auf der Insel besessen hatten; denn als treue Anhänger der Partei Capodistria's hatten sie freie Hand mit ihren Gegnern zu verfahren. In einer Versammlung ihrer Häuptlinge, worin ihnen durch Mittelspersonen die Nothwendigkeit, sich an die Regierung in Nauplia anzuschließen, und durch Zusammenwirkung mit ihr einen neuen Bürgerkrieg zu vermeiden, erklärt wurde, kamen sie mit einer Reihe zum Theil gegründeter Beschwerden gegen diese Regierung zum Vorschein, behauptend, daß dieselbe durch ihr Verfahren das Vertrauen der Insel ganz verloren hätte. Es sey demnach nothwendig, die Schiffe derselben so lange als Pfand zu behalten, bis der Sold den Seeleuten entrichtet sey; dann erst werde man Gouverneur und andere Beamte von Nauplia aufnehmen. Es war leicht wahrzunehmen, daß hier nur Vorwand erschien, um bewaffneten Widerstand zu beschwören; denn man mußte wohl, daß die Regierung ohne Mittel sey, diese Forderung zu befriedigen, und die Hitzigeren dieser Versammlung sprachen unumwunden von Mamuris, von Zavellas. Es war offenbar, daß sie mit ihnen in Geist und Absicht vereinigt waren. Am ersten Tage kam man deshalb zu keiner Entscheidung. Am zweiten jedoch wurden sie nachgiebiger auf mehreren Punkten. Sie erklärten mit einer abschlägigen Zahlung zufrieden seyn zu wollen; die Schiffe seyen dann bereit, gegen die Piraten auszulaufen, die an mehreren Punkten des Aegeischen Meeres wieder erschienen seyen; die Insel selbst könne bis zur gänzlichen Ausgleichung der Schwierigkeiten von einer Kommission verwaltet werden. Es wurde beschlossen, den Contre-Admiral Kalantruzzi, den alten Waffenfreund Miaulis und Konduriotis, hierher zu senden, um sich mit der Regierung über die streitigen Punkte zu vergleichen. Kalantruzzi ist vorgestern hier angekommen und mit Kondurioti in Verlehr. Es handelt sich davon, die Insel zu bestimmen, daß sie auf abschlägige Zahlung die Schiffe hierher schickt, und einen Gouverneur von der Regierung annimmt. Mit Zavellas ist keine Aussicht, frieblich zu Ende zu kommen. Dagegen ist seine Lage, nach den neuesten Meldungen von jener Gegend, isolirt. Mamuris wurde durch die gegen ihn anrückenden Truppen und Kapitaine bestimmt, sich in Salona ruhig zu halten; er hat an Roletti einen rechtfertigenden Brief geschrieben. In Missolonghi hat die Besatzung, von Zavellas zur Vereinigung mit ihm aufgefordert, sich größtentheils zerstreut. Die Bürger haben hierauf die Waffen ergriffen, sich mit dem übrigen Corps der Soldaten

vereinigt, einen Stadthauptmann ernannt und dem alten General Rantos die Thore verschlossen, der von hier mitten aus den Verathungen seiner Landesgenossen nach Korinth und von dort den Bürgerkrieg verkündigend nach Missolonghi gekommen war, um sich daselbst an die Spitze der Empörung zu stellen. Zavellas, in die Burg von Patras eingeschlossen, wird daselbst sich nicht behaupten können, da man der Festung das Wasser abschneiden kann. Er hat aufgehört, gefährlich zu seyn, und Griechenland ist, hauptsächlich durch die Entschlossenheit seiner Bewohner, durch ihren besten Willen überall den Ausbruch neuen Bürgerkrieges zu verhindern, aus dieser letzten und großen Gefahr glücklich hervorgegangen. Denn welches auch noch im Einzelnen die Schwierigkeiten seyn werden, so ist, nachdem der Streich in Nauplia, Koron, Missolonghi fehlgeschlagen, nachdem Spezzia und Mamuris ruhen, eine allgemeine Katastrophe nicht mehr zu besorgen; und was jetzt sich bewegt, sind die Zuckungen einer Partei, die sich in ihrem Herzen getroffen fühlt. Die größte Schwierigkeit bleibt fortdauernd das Geld, nachdem das vor drei Tagen aus Konstantinopel angekommene englische Schiff von Seiten der drei Gesandten selbst die Erklärung bringt, daß sie nicht ermächtigt seyen, die Griechische Regierung mit Subsidien zu unterstützen. Um die Truppen zu beruhigen, hatte man sich genöthigt gesehen, einen Termin zu bestimmen, wonach ihr Sold gezahlt werden sollte. Dieser naht in wenigen Tagen, und der Schatz ist nicht im Stande, die Zusage zu halten; die schweren Kosten der täglichen Verpflegung, die unabweisbar laufenden Ausgaben des öffentlichen Dienstes, die Nothwendigkeit gegen die Seeräuber, die an mehreren Punkten sich wieder gezeigt hatten, eine kleine Flotille auszurüsten und den Seeleuten abschlägige Zahlungen zu machen, haben die schwachen Mittel des Schatzes fortdauernd erschöpft, und die Unsicherheit, Folge des Bürgerkrieges, so wie die Räuber, welche man von Kolokotroni über dem Peloponnes ausgebreitet glaubt, hindern größtentheils den Eingang der ersten Zahlung, welche die Pächter des Zehnten der Eparchien zu leisten haben. Diese Krisis eines unschreiblichen Geldmangels ist vielleicht die letzte, aber auch eine der härtesten, die das arme Griechenland vor der Ankunft seines Fürsten noch zu bestehen hat. Erfreulich dagegen war die mit derselben Gelegenheit aus Konstantinopel eingetroffene Nachricht vom glücklichen Fortgange der Gränzunterhandlungen. Man hofft in ganz kurzer Zeit die Sache vollends zu beendigen, worauf Sir Eratford Canning selbst mit dem Protokoll nach Nauplia kommen wollte. Wie man hört, hat der Sultan die Gränzen genehmigt, und die Unterhandlung betrifft nur noch Art und Betrag der Entschädigung. Diese Nachricht trug viel bei, die Festlichkeit des 1sten Junius zu erhöhen. An diesem Tage ward nach Beschluß der Regierung die Geburt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto gefeiert, und zum erstenmale hatte Griechenland Gelegenheit, seine wahren Gesinnungen und Gefühle über jene heilverkündende Wahl auszuspre-

hen. Nie war nach allgemeinem Urtheil eine Beleuchtung so glänzend in Nauplia, die Bewegung so groß und so ruhig zugleich, und die Freude so allgemein und so innig, als an diesem Abend. Auf dem Plage vor der Regierung bildeten sich um die Nationalfahne nach der Griechischen Musik Reihentänze, an denen ohne Unterschied Capitaine und Pallikaren herzlichen Theil nahmen. Besonders heiter ward das Fest in der Wohnung eines bekannten Deutschen Philhellenen gefeiert. Dort erschien ein wahrer Flor Griechischer Frauen und Jungfrauen; Musik ertönte und die Reihentänze dauerten bis früh am Morgen. Auch Koletti war dazu gekommen, dieser stattliche, große Mann nahm an dem Tanze Theil und führte mit der größten Zierlichkeit und Gewandtheit die Romaika, den alten Reihentanz der Arkadier, unter allgemeinen Freudenbezeugungen an. Die National-Versammlung wird dieser Tage geöffnet werden. Ihr Geschäft wird seyn, die Regierung besser zu konstituiren.

M i s c e l l e n.

Aus Aachen meldet man unterm 25. Juli: Gestern Nachmittag wurden die großen Reliquien, nach Beendigung der 15tägigen Heilighumsfahrt, bei Anwesenheit der geistlichen und weltlichen Behörden, unter dem Geläute der Glocken feierlichst wieder verschlossen.

Aus Petersburg wird berichtet: Den 24. Juli ist die Alexandersolonade unter dem wiederholten Hurrahrufe der Arbeiter und des zahlreich versammelten Volkes vom Schiffe an das Ufer gerollt worden, und liegt jetzt auf dem Anai vor dem Winterpalaste.

Ein Schreiben aus Kursk meldet, daß der große Jahrmarkt (Korenaja) begonnen habe und theilt dabei unter andern Folgendes mit: „Hier ist die Industrie durch den Kirchenglauben begründet und daher durch keine Welthandel zu erschüttern. Die Sage erzählt: Es sey vor einigen hundert Jahren, — an eben der Stelle wo jetzt der Jahrmarkt gehalten wird, — auf der Wurzel (Korenj) eines gefällten Baumes sitzend, das wunderthätige Bild der heiligen Jungfrau erschienen und in Kurzem wegen der von ihm ausgegangenen Heilkräfte und Strafgerichte ruckbar geworden. Man habe dasselbe zum Heere, nach Moskau und an andere Orte gebracht, allein weder Nacht noch Nacht das Bild verhindern können immer wieder an seinem Lieblingsplatzen zum Vorschein zu kommen. Indessen hätten die Wallfahrten zu dem Heiligenbilde mit jedem Jahre zugenommen, endlich Wände sich eingestellt und ein Kloster gestiftet; alsbald aber auch Gewerbs und Handel, die überall sich Wege bahnen, einen Waarenplatz daseibst gebildet, der allmählich zu einem Jahrmarte ersten Ranges emporgestiegen sey. Da der Platz von Kursk 27 Werst weit im freien Felde gelegen ist, so waren, auf Bitte der Kaufmannschaft, die Vorgesetzten des

Gouvernements bemüht gewesen, um größerer Bequemlichkeit willen, eine Verlegung des Jahrmarkts nach Kursk selbst zu vermitteln, allein es schien als wenn eine unsichtbare Kraft allen Anstrengungen widerstände und der Korenaja-Markt blieb auf der geheiligten Stelle. Die Eröffnung desselben geschieht gewöhnlich in der neunten Woche nach den Hauptfasten, am Dienstag oder Mittwoch; allein die Anhängigen begeben sich vorläufig nach Kursk und erwarten die Erhebung des Heiligenbildes, welches sich alsdann dort befindet. Am Freitage versammelt sich die gesammte Geistlichkeit der Gouvernementsstadt im Wunderkloster (Snamenskoi), und nach dem Gottesdienste beginnt die Prozession, in welcher das Bild aus der Stadt nach dem Orte des Jahrmarkts getragen wird. Mit dem Chef des Gouvernements an der Spitze, wagt eine unzählige Volksmenge, ohne Unterschied des Standes und des Geschlechtes, hinter dem Gnadenbilde her, vor welchem flammende Prachtlaternen voran getragen werden. Mit Stannan sieht der Fremdling diesen Zug; eine Ceremonie, die an Glanz und Feierlichkeit ihres Gleichen nicht im Auslande hat. Der Weg selbst ist höchst anmuthig und bildet ein geräumiges Boulevard, das sich 27 Werst weit längs den Krümmungen des Flusses hinzieht. Die schönsten Baumpflanzen zieren die Straßen, mit jeder Werst bieten sich dem überraschten Auge neue pittoreske Landschaften dar; allein sie alle werden von der reizenden Lage des Marktplatzes übertroffen, der sich von einer Hochebene in ein weites Thal abdacht, durch welches sich ein wunderliebliches Flüsschen schlängelt. Das Thal, allem Anscheine nach ein altes Strombett, bietet den Anblick einer weiten, grünen Wiese dar, auf der in morderischer Unordnung Baumgrutten und artige Meierhöfchen zerstreut liegen. Von drei Seiten erheben sich terrassenartig, größtentheils mit undurchdringlichen Waldungen bepflanzt, die Thälwände, und bilden majestätisches Amphitheater. Aus der Mitte der Markthäuschen und Buden stieg diesmal, gleich einem Koloß, ein Gebäude, wohl im Stande eine Menge von vielleicht 10,000 Personen zu fassen, von dem hiesigen Civil-Gouverneur Paul Demidow auf eigene Kosten erbaut und zu einem Tempel der geselligen Freude und der Gastfreundschaft bestimmt, da es hier bisher an einem Lokale fehlte, welches zur Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten geeignet wäre. Durch die Errichtung dieses Gebäudes hat Hr. v. Demidow einerseits dem Adel und der Bürgerschaft des Gouvernements einen Beweis seiner Geneigtheit und andererseits dem Jahrmarte einen Schwung geben wollen. Eine Menge Gäste haben sich eingefunden und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Umsatz hier bedeutend seyn. Am 24. Juni waren in dem erwähnten Demidowschen Hause gegen 5000 Personen auf dem Ball, die Bewirthung und der Raum aber auf das Doppelte berechnet. Die Gegenwart der in ihre Quartiere zurückgekehrten Helden des Vaterlandes erhöhte das Fest, welches so glänzend und geschmackvoll angeordnet war, daß man sich in Arminidsen Zauberkäulen versetzt glaubte. Das ganze

Gebäude hat die Form eines großartigen Rittersternes, bestehend aus 4 spitzwinklichen Dreiecken und vier von einer Seite gerundeten Parallelogrammen von 105 Fuß Länge und 35 Fuß Breite, die sämmtlich an einen ungeheuren runden Saal stoßen, dessen prachtvolle Kuppel 99 Fuß im Durchmesser hat und auf zwei Säulenreihen ruht. Fünf und zwanzig tausend Kerzen erhellten die reichgeschmückten Gemächer und die bekannte Freigebigkeit der Demidows überstieg bei diesem Gastgebot alle Grenzen. — Fünf Tage später existirte das wie durch Magie entstandene Gebäude nicht mehr. Herr von Demidow, der voraus berechnet hatte, daß die Einkünfte des Jahrmarktes nicht hinreichen würden, dasselbe gehörig im Stande zu halten, und daran zweifelte, daß jemand aufgelegt wäre, Välle darin zu geben, ließ es auseinandernehmen und verkaufen, mit der Bestimmung, das dafür gelöste Geld am Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin unter die Armen zu vertheilen.

In der Nachbarschaft von London ward neulich eine ins Wasser gefallene Dame von einem Hunde gerettet, der nicht zu den bekannten großen Amerikanischen Wasserhunden, sondern zu einer Mischung von sogenannten Bull-dogs und Dackelhunden gehörte.

Entbindungs- Anzeige.

Heute Morgen um 1 Uhr wurde meine Frau von einer Tochter glücklich entbunden.

Breslau den 3. August 1832.

Seger, Königl. Stadt-Gerichts-Secretair.

Todes- Anzeigen.

Heute früh um 5 Uhr vollendete meine theure und innigst geliebte Gattin, Karoline geb. Niesel, ihre irdische Laufbahn in einem Alter von 21 Jahren und 6 Wochen, nachdem unsere höchst glückliche Ehe nur 1 Jahr und 9 Monate gedauert hatte. Die am 10ten Mai d. J. leicht erfolgte Entbindung von einer gesunden, noch lebenden Tochter, und das sehr glücklich verlaufene Wochenbett berechtigten zu den schönsten Hoffnungen für das Wohlfeyn der Mutter, als ein durch leichte Erkältung entstandener und plötzlich auf das Gehirn sich geworfener Rheumatismus einen tödlichen Nervenschlag herbeiführte. Mein gerechter Schmerz fühlte tief den unersehbaren Verlust.

Münster den 23. Juli 1832.

Dr. Franke, General-Arzt.

Heut Morgen um 8 Uhr endete ein Nervenschlag das Daseyn meines guten Mannes, des hiesigen Kaufmanns Karl Arldt. Entfernten Verwandten und Freunden widme diese für mich höchst traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Brieg den 2. August 1832.

Die verwittwete Kaufmann Arldt.

Theater- Nachricht.

Donnabend den 4ten werden die Tyroler Alpenfänger Mich. Tüll, C. Gredler und G. Gebhart zum erstenmale die Ehre haben, folgende Tyroler Nationallieder vorzutragen: 1) Die Freude auf den Alpen. 2) Das Echo am Gebirge. 3) Maultrommelspiel mit Abwechselung von 12 Maultrommeln. 4) Der Gamsenjäger aus Tyrol. Vorher: Freien nach Vorschrift oder wie Sie befehlen. Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer. Demoiselle Friederike Herbst, vom K. K. Ständischen Theater zu Prag, Sophie Eidern, als vorletzte Gastrolle. Zum Beschluß wird G. Gebhart, Schüler von Nappo, in einigen glänzenden Herkuleskünsten sich produciren.

Sonntag den 5ten: Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Akten. Herr Kunst, Regisseur vom K. K. Theater an der Wien, Tell, als letzte Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Benecke, G. F., Beiträge zur Kenntniß der altdeutschen Sprache und Literatur. 2te Hälfte. gr. 8. Göttingen. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Erdner, Dr. R. A., Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften. 1ster Band. gr. 8. Halle. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Osann, Dr. C., Diätetik für Landleute. 8. Leipzig. brosch. 27 Sgr.

Vogt, Dr. P. F. W., Lehrbuch der Pharmacodynamik. 1r Bd. 3te verm. Aufl. gr. 8. Gießen. Preis für den 1. u. 2. Bd. 5 Rthlr. 10 Sgr.

Voigt, J. C., Almanach der Natur. Mit 1 Kpfr. 12. Jena. br. 18 Sgr.

Bekanntmachung.

Da in dem am 18ten Juli 1832 zum nothwendigen gerichtlichen Verlaufe des im Schönauer Kreise gelegenen Guts Mittel-Kauffung, sonst das Wolf Redersche Gut genant, dem Premier-Lieutenant Kanther gehörig, welches nach der landschaftlichen Taxe auf 44650 Rthlr. 12 Sgr. abgeschätzt worden, anstehenden Bietungs-Termine kein annehmliches Gebot erfolgt, so ist auf den Antrag der Kriegsrath Herrschen Erben ein anderweiter Bietungs-Termin auf den 19ten November 1832 Vormittags um 11 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichtsrath Herrn von Schlebrügge im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden. Zahlungsfähige Käufer zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihre Gebote zu Protokoll zu erklären, worauf der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschaft hat die Ablösung einer Pfandbriefs-Summe von 300 Rthlr.

und die Zurückzahlung der bei der Uebergabe noch vorhandenen, gegenwärtig ungefähr 1200 Nthlr. betragenden Vorschüsse zur Verkaufsbedingung gemacht. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 20sten Juli 1832.

Königl. Preuss. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Das auf dem Matthias Elbing No. 9. und 10. des Hypothekenbuchs neue No. 14. belegene Haus, dem Brauntweinbrenner Schmidt gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 5386 Nthlr. 16 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 3141 Nthlr. 23 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 4264 Nthlr. 4 $\frac{2}{3}$ Sgr. Die Versteigerungs-Termine stehen am 29sten Mai Vormittags 10 Uhr, am 10ten August Vormittags 10 Uhr und der letzte am 6ten November Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Freiherrn v. Amstetter im Parteienzimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 4ten April 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über das auf einen Betrag von 3588 Nthlr. 3 Sgr. 6 Pf. manifestirte und mit einer Schulden-Summe von 15,933 Nthlr. 16 Sgr. belastete Vermögen des abwesenden Kaufmanns Meyer Joachim Sohn am 1sten Juni c. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 9ten October c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Freiherrn von Amstetter angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien von Ufermann, Krull und Weimann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau den 1sten Juni 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Erbschafts-Teilung.

Den unbekannten Gläubigern der im Monat Februar 1816 hieselbst verstorbenen Frau Helena verwittwet genessenen von Schwellengraber geborne von Dembinsky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten bei uns anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. seq. Titel XVII. Theil I. des Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Schloß Myslowitz den 1. Juni 1832.

Das Gerichts-Amt der Majorats-Herrschaft Myslowitz.

Subhastations-Anzeige.

Die zu Gläsendorf, Grottkauer Kreises, sub No. 1. gelegene, mit der Brauntweinbrennerei, Schank-, Schlacht- und Backgerechtigkeit beliebene Freistelle nebst 13 Morgen, 149 N. Gärten und Acker, auf 3761 Nthlr. 6 Sgr. 8 Pf. taxirt, soll in Termino peremptorie den 29sten October 1832 Nachmittags um 2 Uhr auf dem Dominio Gläsendorf meist- und bestbietend öffentlich verkauft, und der Zuschlag erteilt werden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Neisse den 26sten Mai 1832.

Das Gericht des Rittergutes Gläsendorf.

Edictal-Vorladung.

Vor dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien haben alle Jene, welche an die Verlassenschaft der am 17. April 1826 in der Stadt No. 1005. ohne Testament verstorbenen Karoline Leopoldine Ketzel geb. v. Bürgsdorf angeblich vor dem verehelichte Frein v. Kleist, entweder als Erben oder als Gläubiger und überhaupt aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, diese ihre Ansprüche binnen Einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen so gewiß persönlich oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, widrigens nach Verlauf dieser Zeit das Abhandlungsgeschäft zwischen den Etscheidenden der Ordnung nach ausgemacht und jenen aus den sich meldenden eingewortet werden würde, denen es nach dem Gesetze gebührt.

Wien den 28sten December 1831.

5 und 10,000 Nthlr.

auf pupillarsichere Hypotheken sind sofort zu vergeben, vom Anfrager und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Kanarienvögel-Auction.

Zwei sehr schöne Kanarienvogel-Hecken, sollen Montag den 6ten August früh um 11 Uhr, wie auch zwanzig einzelne Vögel meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Neue Sandstraße No. 5. gegenüber der Salomons-Apothek.

Literarische Anzeige.

Von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau
erschien und ist zu haben:

C h a r t e

für

**Reisende nach dem Schlesiſchen
Riesengebirge
und der Grafschaft Glatz**

besonders eingerichtet für

Fr. Wilh. Martiny's Handbuch.
1832. Royal-Folio.

Preis: 15 Sgr.

Auf Leinwand gezogen und in Futteral 20 Sgr.

Diese höchst sauber und übersichtlich gezeichnete Karte
bietet einen Umkreis von Breslau bis Wiegandsthal
und von Haynau bis Mittelwalde und Grulich dar.
Eine klare Darstellung aller dieser Gegenden, verbun-
den mit der nöthigen Situation und fast allen Orts-
namen, macht für Reisende in die Gebirge Schlesiens
diese Charte zu einem höchst brauchbaren Wegweiser.

Vornehmlich ist sie bestimmt den Besitzern von nach-
stehendem Buche als nöthige Reisekarte zu dienen:

H a n d b u c h

für

**Reisende nach dem Schlesiſchen
Riesengebirge
und der Grafschaft Glatz**

oder

**Wegweiser durch die interessantesten Par-
thieen dieser Gegenden.**

Bearbeitet

von

Friedrich Wilhelm Martiny.

Dritte vermehrte Auflage. 8vo.

Mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Rthlr.
15 Sgr.

Mit der Karte auf Leinwand gezogen 2 Rthlr.

Mit 10 Kupfern 1 Rthlr. 25 Sgr. Gebunden 2 Rthlr.

Mit der Karte auf Leinwand gezogen 2 Rthlr. 15 Sgr.

Als zweckmäßiger und belehrender Wegweiser durch
unsere vaterländischen Gebirgs-Gegenden wird dies Buch
jedem Reisenden zum unentbehrlichen Begleiter werden.
Beweis genug, welchen Beifall es sich bei dem Publikum
ernorben, ist diese dritte vermehrte Auflage.
Deutlich und übersichtlich werden historische, wie andere
Notizen dargeboten; die Anordnung des Ganzen ist die-
jenige brauchbare und anschauliche, welche ein solches
Buch allein nützlich und angenehm machen können.

M u s i k - A n z e i g e.

Heute Sonnabend, den 4ten August, ist bei guter
Witterung im Weißischen Garten vor dem Schweid-
nitzer Thore die 7te musikalische Abendunterhaltung, bei
welcher ich die Ehre haben werde, eine neue Ouverture
zur Oper: Die Amazonen von Lindpaintner, und
neue Wiener Walzer (Vive la danse!) von Johann
Strauß aufzuführen. Die Anschlag-Zettel das Nähere.
Herrmann, Musik-Director.

A n e r b i e t e n.

Ein Familie von 4 Personen oder 4 einzelne Herren,
welche ihren Aufenthalt auf dem Lande $\frac{1}{4}$ Meile von
Breslau entfernt nehmen wollen, erhalten auf dem
angenehmen Landſitz eines einzelnen Mannes gegen Be-
zahlung von monatlich 10 Rthlr. pro Person.

- 1) Zur Bewohnung, ein schönes neu meublirtes
Quartier nebst reinlichem gutem Bett, genügen-
der Beheizung und prompter Bedienung.
- 2) Anständige Kost von Früh, Mittag, und Abends
essen zu bestimmender Stunde.
- 3) Jeden Tag eine freie Spazier-Fuhre gemein-
schaftlich zur Stadt.

Der monatliche Betrag wird halbmonatlich vorausbe-
zahlt und der Vermietungs-Contract auf wenigstens
3 Monate bei monatlicher Kündigung abgeschlossen.

Das Nähere hierüber in der Weinhandlung der Her-
ren Vogt & Comp. Albrechts-Straße.

Map- und Rips-Einkauf.

Zum Ankauf bedeutender Parthien von Maps
und Rips jehiger Erndte beauftragt, ersuche ich
die respectiven Herrn Produzenten desselben ganz
ergebenst, mir Proben davon nebst Bemerkung
der Scheffel-Zahl und des äußersten Preises bald
möglichst übersenden zu wollen.

Breslau den 1. August 1832.

Ignaz Jacobi,

Blücherplatz No. 2.

Ziegen- und Ziegenmilch.

In Tschechnitz No. 3. ($1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau,
an der Chauffé nach Ohlau) sind täglich 40 Quart beste
Ziegenmilch billig zu haben und können nach Breslau
geliefert werden. Auch werden Ziegen verkauft. Nä-
heres daselbst oder auch in Breslau Mathiasstraße im
blauen Hause auf dem Hofe rechts.

Offerte von billigem Reis!

Eine gute Waare das Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Großkörnigten Caroliner das Pfd. 3 Sgr.

Letztere Sorte bei wenigstens 20 Pfd. noch billiger! ver-
kauft:

J. A. J. Blaschke,

am Sand-Thore No. 17.

Leinwand = Niederlage.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die Herren Conrad Kluge seel. Erben in Greiffenberg mir ein

Commissions-Lager ihrer weißen

7/4 breiten Leinwandten in Weben übergeben haben, mit dem Auftrage solche zu festgestellten Fabrikpreisen zu verkaufen.

Ich empfehle demnach diese Leinwand, welche sich durch besondere Güte und Reinheit auszeichnet, einer gütigen Beachtung und bemerke, daß mich das stets vollständig assortirte Lager in den Stand setzt Aufträge auch auf größere Parthieen sofort ausführen zu können. Die Preise sind von 16 bis 100 Rthlr. für das Webe, in Unterschieden von einem Thaler bei den geringern und von mehreren bei den feinem Sorten.

Breslau im Juli 1832.

Philipp Kubicky,

Elisabethstraße No. 12.

Anzeige.

Neuen Kirschsaft mit Zucker, mit und ohne Gewürz in Wein und Wasser zu trinken, die große Flasche 11 Sgr., die kleinere 7 1/2 Sgr., das Preuß. Quart 18 Sgr. in jeder beliebigen Quantität empfiehlt

C. G. Banco, Conditor, Oderstraße No. 35.

Nacht englische Rasirmesser

Feder-, Taschen-, Jagd-, Garten-, Dessert und Transchirmesser, Damen- und Papier-Scheeren, desgleichen Tischmesser und Gabeln mit Eisenbein, Horn-, Bein- und Holz-Schalen empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

E. J. Urban,
vormals **B. F. Lehmann,**
am Ringe No. 58.

Tabak-Offerte.

Schöne alte saure Carotten das Pfund zu 12 Sgr., 10 Sgr., 8 und 6 Sgr.; beste loose leichte Rauchtabacke das Pfund zu 15 Sgr., 12 Sgr., 10 Sgr., 8 Sgr., 6 Sgr., 5 und 4 Sgr., so wie auch Berliner und Magdeburger Paquet-Tabacke und schöne leichte Maryland-Cigarren zu 7, 6 und 5 Rthlr. das Tausend empfing und offerirt billigst:

Carl Basse,
Neusche-Strasse No. 8. im blauen Stern.

TABAK-OFFERTE

Saurer

Carotten - Dunkerquer,

das Pfd. 12 Sgr.

in 1/4 1/2 und 1/1 Pfd.-Kruken
bei

Krug und Hertzog
in Breslau.

Diesen sauren und kräftigen Carotten-Dunkerquer haben wir von den besten Rotterdamer Carotten in unserer Fabrik rappiren lassen — und empfehlen denselben als beachtungswerth ergebenst.

Krug und Hertzog,

Schmiedebrücke No. 59.

Mineral-Bruppen-Anzeige.

Marienbader-Kreuz, Egerfranzens-, Langenauer, Obersalz-Bruppen, Egersalzquelle, Eger kalten Sprudel, Pilsnaer und Saldschitzer Bitterwasser, Selterwasser, Meinerzer laue Quelle. Sämmtliche Bruppen sind beim heitersten Wetter geschöpft und gefüllt und empfiehlt daher als vorzüglich kräftig seinen geehrten Kunden zur geneigten Abnahme.

F. W. Neumann,
in den 3 Mähren am Blächerplatz.

Werkstelle verlegt, von der Mathias auf die Weidenstraße No. 33.

Da böse Menschen ausgebreitet haben, daß meine Werkstelle eingegangen sey, so sehe ich mich genöthiget, bekannt zu machen: daß noch bis heute die gut und brauchbarsten Instrumente, wie auch Trommeln verfertigt werden. Ich bitte dahero ergebenst die Hochlöbl. Regimenter und das musikal. Publikum, mich mit Bestellungen Ihres Bedarfs zu beehren. Auch werden bei mir chromatische Waldhörner, Bass- und andere Trompeten aus allen Tönen und alle mit 3 Ventils nach der neuesten und dauerhaftesten Art verfertigt, wie ich kürzlich für ein Kaiserl. Königl. Russisches Hochlöbl. Karabinier-Regiment 39 Stück mit aller Zufriedenheit geliefert habe.

Flemming,
Verfertiger messingner musikalischer Blasinstrumente.

Ausschieben.

Montag den 6ten August wird ein Fleisch-Ausschieben bei mir stattfinden, wozu ergebenst einladet.

Dandel, Cöffeier
im goldnen Kreuz vor dem Nicolai-Thore.

=====

Magenstärkendes.

=====

Wagen-Bischoff und Kudraß'schen Magen-Liqueur, welche sich als angenehme und magenstärkende Getränke zeither eines gütigen Beifalls im Publico erfreut haben, a Flasche 15 Sgr., so wie

Bischoff's Essenz

zu obigen Magen-Bischoff in kleinen Fläschchen à 5 Sgr. offerirt zu gütiger Abnahme:

J. A. Berger in Waldburg.

=====

Anzeiger.

=====

So eben empfang ich die ersten neuen Car-
dellen von 1832 und offerire solche meinen ver-
ehrten Abnehmern zu möglichst billigen Preisen.

Adolph Bodstein.

=====

Ausschieben.

=====

Montag, den 6ten d. M. wird im schwarzen Bär in
Pöpelwitz ein Ausschieben gegeben, wozu ergebenst einladet
Lange.

Anzeiger.

Sonntag den 5ten August gebe ich ein Ausschieben,
wozu ergebenst einladet:

Mellich, Cofettier in Pöpelwitz.

Ausschieben.

Sonntag den 5ten August werde ich im Rothkreuz
scham ein Federvieh-Ausschieben und Garten-Musik ge-
ben, wozu ergebenst einladet
Riegel.

Gesuch.

Ein Dominium im Kreuzburger Kreise beabsichtigt
eine bedeutende Stärke-Fabrik aus
Weizen anzulegen und sucht einen Mann, der unter
annehmlichen Bedingungen die Anlage zu machen und
solche zu dirigiren im Stande ist, weshalb derselbe
gründliche Ausweise beizubringen hat. Uebrigens wird eine
gültige Bürgschaft oder eine Caution von 500 Thalern
verlangt. Darauf einzugehen Gesonnene haben sich der
Adresse wegen an das Anfrage- und
Adress-Bureau zu Breslau im alten
Rathhause zu wenden und sich nach solcher mit
dem fraglichen Dominio in Correspondenz zu setzen.

Einem Oeconomie-Beamten, welcher eine anderweitige
Anstellung sucht, sind am 2ten August e. Abends die
Atteste über seine frühern militairischen und Civil-
Dienstverhältnisse abhanden gekommen; der Finder der-
selben wird ergebenst ersucht, solche auf der Ohlauer Gasse
in No. 76. im 3ten Stock vorne heraus, oder bei dem
Wirth des Hauses gefälligst abzugeben.

Loosen-Offerte.

Kaufloose zur 2ten Klasse 66ster Lotterie (Ziehung
den 1ten August) sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Neusche-Strasse im grünen Volacken.

Zu vermietthen sind Term. Michaeli e.

Schmiedebrücke 2te Etage, 3 Stuben Kabinet und
Küche 100 Rthlr. — Schweidnitzerstrasse 2 Stuben
2 Kabinet und Küche 90 Rthlr. — Gartenstrasse 1te
Etage 3 Stuben 1 Kab. und Küche 90 Rthlr. —
Neumarkt 3 Stuben 1 Küche 75 Rthlr.

Verschiedene andere große und kleinere
Quartiere, wie auch meublirte Zimmer und
Locale jeder Art werden nachgewiesen und
stets beschafft vom Anfrage- und Adress-
Bureau im alten Rathhause.

Zu vermietthen

auf der Mäntelergasse No. 1. im ersten Stock eine
Wohnung von 3 Stuben, 1 Alkove, 1 Kabinet nebst
hellen Küche, alles unter einem Schloß, auch zwei klei-
nere Wohnungen und ein Stall für zwei Pferde.

Zu nächst kommende Michaeli ist eine nahrhafte, in
einer vortheilhaften Lage befindliche Bäckerei, wie auch
noch einige heizbare Wohnungen zu derselben Zeit, für
stille, gute, moralische Familien auf dem Hinterdom
Scheitnigerstrasse No. 31. zu vermietthen.

Zu vermietthen

ist Weidenstrasse No. 22. der erste Stock, bestehend in
3 Stuben 1 Alkove und Zubehör, alles in bestem Zu-
stande und erfährt man das Nähere im Hause selbst
bei dem Instrumentenmacher Schöngarth.

Angekommene Fremde.

In der goldenen Gans: Hr. Gräfe, Kaufmann,
von Wittenberge; Hr. Dülgen, Kaufmann, von Wald bei
Köln; Hr. Fleischer, Partikulier, von Berlin; Hr. v. Stiet-
sche, Lieutenant, von Krossen. — Im gold. Schwert:
Hr. Till, Hr. Gredler, Alpenfänger, aus Tirol; Hr. Geb-
hard, Mechanikus, von Berlin. — Im weißen Adler:
Hr. Fränkel, Banquier, von Warschau; Hr. Baron v. Nicht-
hofen, von Koblhöhe; Hr. v. Veern, Lieutenant, von Lurem-
burg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Eiorowski, Kauf-
mann, von Lissa. — Im goldnen Zepher: Hr. v. No-
fer, Kammerherr, Hr. v. Erzbinski, beide von Parganowo;
Hr. Michaelis, Kammerath, Hr. Bauschke, Secretir, beide
von Trachenberg. — Im Kautenfranz: Hr. Graf
v. Wücker, Kapitain, von Pösel. — Im blauen Hirsch:
Hr. v. Paezinski, von Boroichau. — Im weißen Storch:
Hr. Lewy, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Becker, Fabrik-
fant, von Ober-Weilau; Hr. Mirbt, Fabrikant, von Guden-
frei. — In der goldnen Krone: Hr. v. Zepher Laszki,
Kriegsrath, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen:
Hr. Glopin, Fabrikant, von Strasburg; Hr. Balsam, Oberg-
Lehrer, von Hirschberg; Hr. Eschepke, Kantor, von Kempen.
— In der großen Stube: Hr. Holdorf, Forst-Inspek-
tor, von Luzian. — Im Privat-Logis: Hr. Fleischer,
Kaufmann, von Ratibor, Junkernstrasse No. 35.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.